

»Das Gefühl, in der Karibik zu sein«

Hans-Joachim Ochmann



Immer tanzbereit:
Hans-Joachim Ochmann

Hans-Joachim Ochmann, alias “DJ El Loco“ wohnt in Weyhausen und setzt sich seit über 20 Jahren für karibische Tänze im Braunschweiger Land ein. Er hat bereits zahlreiche Events in Braunschweig, Wolfsburg und Gifhorn veranstaltet, momentan bietet er u.a. monatliche Salsa-Tanzkurse beim BTSC an und leitet die Agentur Mundo Latino. Alles Weitere auf www.mundolatino-bs.de .

Woher stammt Ihr Interesse für Latino-Tänze?

Ich bin eigentlich Gitarrist und fand die Musik von Carlos Santana immer schon klasse. Zum Hören, aber auch zum Tanzen, wobei Paartanz zu dieser Musik damals noch nicht so angesagt war. 1987 hatte ich das Glück, die Braunschweiger Salsa-Band Toca Bonito zu begleiten, allerdings am Mischpult, nicht an der Gitarre. Auf einer kleinen Deutschland-Tournee habe ich gesehen, wie Latinos dazu tanzen. Das sah nicht abgezählt und einstudiert aus, sondern kam mehr aus dem Bauch raus. Trotzdem musste es auch bei dieser Form des Tanzes irgendwelche Gesetzmäßigkeiten geben, und diese wollte ich ergründen. 1990 habe ich zum ersten Mal Urlaub in der Karibik gemacht und meine Intention war es eigentlich, auszuwandern. Als ich aus dem ersten Urlaub von dort zurückkam, habe ich Spanisch gelernt und war jährlich ein- bis zweimal in der Karibik. Aber mit jedem Besuch habe ich den Gedanken auszuwandern mehr verworfen. Denn zu den dortigen Bedingungen, also den klimatischen und finanziellen Verhältnissen zu arbeiten, war doch nicht so das Gelbe vom Ei. Also habe ich beschlossen, stattdessen einen Teil dieses Lebensgefühls nach Deutschland in unsere Region zu holen. Das Wetter und das Meer kann man zwar nicht importieren, dafür aber die Musik, den Tanz und die Cocktails. So hat man wenigstens das Gefühl, mal für ein paar Stunden in der Woche woanders zu sein – vielleicht sogar in der Karibik. Irgendwann kamen Percussion-Einlagen hinzu, alles wurde noch internationaler. Genauso wie diese Musik ihre Ursprünge in Europa hat, hat sie auch indianische Einflüsse und vor allem afrikanische Wurzeln, die durch Bongos, Congas und weitere Percussions-Instrumente zu der karibischen Musik hinzukamen.

Inwiefern kann man als Deutscher diesen Tanz- und Lebensstil überhaupt nachvollziehen?

Das ist am Anfang sehr schwer, weil wir hier in den Tanzschulen ganz anders tanzen lernen. Mehr steif, gerade was die Haltung angeht. Im karibischen Raum tanzt man ganz anders, man bewegt sich mehr hüftbetont, was für uns Nordeuropäer erst mal gar nicht so einfach ist. Es geht zwar, aber es ist sehr viel Arbeit und Mühe. Ich hatte das Glück, im Laufe der Jahre bei verschiedenen Lehrern tanzen lernen zu dürfen, unter denen auch Schwarz-Kubaner gewesen sind. Im Laufe der Zeit merkt man, wie es langsam immer besser wird. Und irgendwann fühlt

es sich nicht mehr nur gut an, sondern sieht dann auch noch gut aus. Und es gibt einen großen Ansporn, wenn man von einem Latino das Lob bekommt: Du tanzst ja besser als wir, das gibt es doch gar nicht. Wo hast du das denn gelernt? (lacht)

Welche musikalische Begleitung ist für diesen Tanzstil wichtig?

Salsa ist eine Mischung aus verschiedenen Rhythmen der Karibik. Die Basis bilden Musikrichtungen aus der kubanischen Musik, es sind aber auch Einflüsse aus Puerto Rico, Kolumbien etc. dabei. Diese wurden in den 1960er Jahren in den Stadtteilen Bronx und Spanish Harlem in New York von den dortigen Latino-Bandleadern gemischt, denn man wollte bei den Fiestas nicht nur Musik für Kubaner, Puerto-Ricaner oder Kolumbianer, sondern für alle Latinos spielen. Also hat man die karibischen Themen und Rhythmen, die es traditionell schon gab, neu zusammengemischt und dazu eine eigene Tanz-Schrittfolge kreiert, und das hat man dann "Salsa" genannt. Durch die weltweite Vermarktung des berühmten Plattenlabels Fania All-Stars, das Ende der 60er in New York gegründet wurde, kam diese Musik schließlich wieder zurück in die Karibik, wodurch sich die Menschen dort auch mehr an ihre musikalischen Wurzeln erinnert haben.

Wie kam der Salsa-Tanz schließlich in unsere Region?

Anfang der 1990er Jahre gab es in Hannover schon mehr Möglichkeiten solche Veranstaltungen zu besuchen als in Berlin oder Hamburg. Außerhalb der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone, von Frankfurt am Main runter bis München, wo schon über 30 Jahre lang solche Partys mit Paartanz und dieser Musik gefeiert wurden, war Salsa zunächst noch gar nicht so populär. Ich habe immer versucht, das auch in dieser Region ins Gespräch zu bringen und habe zu Beginn mal für Freunde einen Tanzkurs gegeben. Da ich aus der Musiktheorie komme, kann ich auch die Tänze, die Rhythmen und das Gefühl ganz gut erklären. Wie soll man die Musik aufnehmen und wie setzt man sie mit den Füßen, mit der Hüfte, mit dem restlichen Körper rhythmisch um? Für Freunde und Verwandte habe ich diese Dinge umsonst vermittelt und gemerkt, dass sich immer mehr Leute ernsthaft dafür interessierten. Also habe ich begonnen, Unterricht anzubieten, damals noch im Schöppenstedter Turm. Außerdem habe ich Salsa-Partys veranstaltet, auf denen man dann das Erlernte auch wirklich umsetzen konnte. Nach und nach kamen immer neue Veranstaltungen hinzu, auch Filme wie z. B. „Buena Vista Social Club“ von 1999, die einen weiteren kleinen Boom ausgelöst haben. Außerdem haben sich immer mehr Leute die Karibik im Urlaub angeschaut und wollten hinterher wissen, was sie eigentlich bei den Hotel-Animationen mitgetanzt haben.

Was für Veranstaltungen bieten Sie heute an?

Ich hatte eine Zeit lang sehr spezielle Veranstaltungsorte, einer davon war der Kolumbianische Pavillon, von 2006 bis 2009 in Personalunion, genau wie Felix Magath, der den VfL Wolfsburg zum Deutschen Fußballmeister machte. Ich habe die Veranstaltungen geleitet, die Werbung gemacht, habe Schnupperkurse angeboten und war auch selbst der "DJ El Loco". Heute machen dort das Gleiche vier oder mehr einzelne Personen. Momentan bin ich mal hier, mal da, immer mal in einer anderen Stadt. Zum Beispiel in Gifhorn am Stadtstrand Allerplaya, in der Okercabana in Braunschweig, wo man in den Sommermonaten Open-Air-Veranstaltungen anbieten kann, die auch gut ankommen. Gerade wenn das

Ambiente mit Sand entsprechend gestaltet ist. Jahreszeitenabhängig ist Salsa natürlich nicht, und in Braunschweig, Gifhorn und anderen Städten habe ich weitere Veranstaltungs-Adressen. Aktuelle Termine für Partys, Konzerte, Tanzkurse etc. sind stets auf meiner Internetseite www.mundolatino-bs.de zu finden.

Welches Publikum kommt zu solchen Veranstaltungen?

Das ist sehr international und sehr bunt gemischt. Auch vom Alter her ist es sehr breit gefächert, es geht los bei ungefähr 18 und geht bis weit über 60 Jahre. Wir haben alle möglichen interessierten Leute, die die Musik, die spanische Sprache und auch das Tanzen mögen oder lieben. Mittlerweile sind es Menschen mehrerer Generationen, völlig unterschiedlicher Nationen und Religionen, die sich bei den Salsa-Veranstaltungen treffen und Spaß haben.

Das heißt, Musik und Tanz können die Menschen vereinen?

Das war immer der Grundgedanke der Salsa-Bewegung. Mittlerweile gibt es aber schon wieder andere Trends, z.B. dass einige Veranstalter alles ganz anders machen wollen. Zu manchen dieser Veranstaltungen gehen dann nur noch Deutsche, zu anderen nur noch Latinos und Italiener. Das ist ein bisschen schade, weil meine Intention war, möglichst alle Salsabegeisterten unter einem Dach zu vereinen. Aber wenn etwas gut funktioniert, hat man auch gleich viele Nachahmer und Kopierer. Ich denke aber, dass es einen Grund dafür gibt, warum man etwas 20 Jahre lang erfolgreich macht. Und deshalb halte ich an meinem Konzept fest.

Kommen eher Paare zu Ihnen oder stimmt der Mythos doch, dass Frauen kommen, um mal mit einem Latino zu tanzen?

Das gibt es, aber umgekehrt ist das genauso. Ein Deutscher möchte doch auch mal gern eine Latina kennenlernen. So gesehen hält sich das fast die Waage, aber natürlich ist generell im Tanzbereich ein Frauenüberschuss vorhanden. Das ist auch in unserem Bereich deutlich spürbar. Es kommen aber auch sehr viele Paare, die Salsa im Urlaub oder auch auf einer Veranstaltung in der Region gesehen haben und nicht nur zuschauen, sondern auch selbst mittanzen wollen – obwohl man auch hierbei sehr gut stundenlang zuschauen könnte. Es ist halt was anderes als das, was wir in Nordeuropa an Tänzen kennen, und auch die Musik ist anders. Die ganze Körpersprache ist wesentlich erotischer, es gibt mittlerweile auch schöne langsame Tänze, die Mitte der 90er noch gar nicht so populär gewesen sind. „Bachata“ ist beispielsweise eine Musik- und Tanzform aus der Dominikanischen Republik, die mal mehr dem Rotlichtmilieu zugeordnet war. Es gab aber einen Komponisten und Sänger namens Juan Luis Guerra aus der Dominikanischen Republik, der schon 1990 eine CD namens „Bachata Rosa“ mit dieser langsamen, Bolero-ähnlichen Musik veröffentlicht hatte, und damit die Bachata auch in seiner Heimat wieder populär machte. Guerra ist in diesem Genre einer der Besten, hat sehr schöne Texte und Melodien, und den „Dominikanischen Blues“, bei dem die Sänger meistens schon halb weinen, weltweit bekannt gemacht. Zu diesen schönen, langsamen Melodien sind sehr spektakuläre Tänze möglich, mit sehr viel Hüftbewegung und variablen Schrittfolgen.

Der Tango Argentino, auch ein Paartanz, sieht zum Beispiel auch toll aus, wenn ihn jemand gut tanzen kann. Ich selbst würde ihn aber nie tanzen wollen, weil er mir viel zu ernst ist – wie eine Beziehungskrise, die auf der Tanzfläche ausgelebt wird. Das muss ich in meiner Freizeit nicht unbedingt haben.

Wie wichtig sind große Charthits wie „Lambada“ oder „Soca Dance“ für eure Partys?

Das hat nur am Rande etwas damit zu tun. Ich spiele ganz gerne mal „Lambada“ oder etwas Ähnliches, auch Samba, also brasilianische Musik bei meinen Fiestas. Auch The JuJu Orchestra, eine Gruppe, die aus Braunschweig kommt, und mehr Chill Out, mehr Bossa Nova macht, ist sehr populär in der Szene. Generell gab und gibt es aber noch viele andere Einflüsse, allein aus der Karibik mit Mambo, Son, Cha-Cha-Cha, Guaguanko - einer Form der afrokaribischen Rumba aus Kuba, Bomba und Plena aus Puerto Rico, Cumbia aus Kolumbien etc.



Von überall gibt es Einflüsse auf diese Musik, und die Poly-Rhythmik spielt immer eine sehr wichtige Rolle. Seit Jahren gibt es z.B. auch Reggaeton, eine Mischung aus Latino-Reggae und Hip-Hop, aber mit spanischen Texten. Don Omar ist ein ganz großer Vertreter dieser Musik, auch Daddy Yankee aus Puerto Rico. Aber die Salsa-Tänzer hier mögen diese Musik nicht unbedingt so gerne. Daher kann man bei so einer Veranstaltung damit auch sehr viel kaputt machen, denn dann gehen die Salsa-Tänzer nämlich nach Hause. Und die sind meistens in der Mehrheit.

Was halten Sie von Trends wie Zumba und anderen Fitnesssportarten?

Ich finde diese Trends gut. Es gibt viele, vor allem Damen, die viel Zumba machen. Wegen der Fitness, wegen der Figur, und es bringt ja auch eine ganze Menge. Abnehmen und sich wohlfühlen spielen dabei eine wichtige Rolle. Der Erfinder von Zumba ist Beto, ein Kolumbianer, der diesen Trend in Miami eher zufällig ins Leben gerufen hatte, weil er seine Aerobic-Musik zu Hause vergaß, als er zum Training gefahren ist. Also hat er CDs mit seiner Landesmusik aus dem Handschuhfach geholt – Cumbia, Merengue, Salsa etc.. Das ist beim Aerobic-Training super angekommen und damit war eine neue Geschäftsidee geboren. Die Schrittfolgen wurden original getanzt, was sehr gut eingeschlagen hat. Dazu kommen noch Calypso, brasilianische Samba oder mexikanische Tänze. Diese Entwicklungen sind sehr spannend und da das alles etwas Originales ist, lernt man natürlich auch schon ein paar Grundschritte, zum Beispiel von Merengue oder von Salsa. Nur dass man es bei Zumba solo mit mehreren zusammen synchron in Reihe tanzt, und bei Salsa natürlich als Paar, man erlebt es zu zweit. Aber von den Grund-Bewegungen und -Schritten ist es schon sehr ähnlich.

Wieviel Sport und Fitness steckt denn im Salsa-Tanz?

Man kann es natürlich als Hobby oder ab und zu aus Spaß tanzen, aber nicht wenige machen daraus sogar einen Leistungssport. Ich habe das zum Beispiel auch mal gemacht, also zu richtig schneller Musik getanzt, mit vielen Figuren und Drehungen. Das kann man durchaus mit deutschen Disco-Fox-Wettbewerben vergleichen. Im Bereich Salsa gibt es bereits seit Jahren schon Deutsche-, Europa- und auch Weltmeisterschaften. YouTube ist voll von solchen Videoclips, mit denen man sich die entsprechenden Tanzmeister anschauen kann. Das sind dann aber schon arg abgefahrene Sachen. Ich habe in Santo Domingo und in Havanna mal vor Ort gesehen, wie diese Show-Tänze einstudiert werden. Das ist nochmal eine ganz andere Hausnummer mit Hebefiguren, Fallfiguren und Akrobatik.

Warum ist der richtige Standort für Sie gerade hier in der Region?

Ich habe wie gesagt vor 20 Jahren im Jahre 1993 in Braunschweig mit Salsa-Veranstaltungen angefangen, weil das Einzugsgebiet hier sehr groß ist. Ich hatte schon ein paar Jahre Vorlauf und schnell gemerkt: Solche Veranstaltungen ohne Tanzunterricht funktionieren nicht. Es kommen immer 20 oder 30 Leute, die haben Spaß, aber es werden einfach nicht mehr. Deswegen habe ich selbst auch Salsa-Unterricht angeboten, wodurch die Gemeinde stetig wuchs. Vor ein paar Jahren haben wir ab und zu im damaligen Bolero / Cinemaxx in

Braunschweig Salsa-Partys veranstaltet. Auf dem Teppichboden im Foyer des Kinos wurden eine Tanzfläche, eine Musik-, Licht-Anlage und eine Cocktailbar aufgebaut. Und das hat richtig gebrannt. Und da es parallel dazu viele große Samstags-Veranstaltungen wie z.B. die "Blauhaus-Party" gab, haben sich viele gewundert, auch die Braunschweiger Zeitung, woher denn die 300 bis 400 Leute für diese Salsa-Partys kommen würden. Ganz einfach: Es gibt mittlerweile eine ganz eigene Szene von Leuten, die sich nur für diese Art Veranstaltungen interessieren. Das sind immer noch nicht wirklich genug für riesige Veranstaltungen, aber wenn ich alle meine Tanzschüler zusammenrechne, die ich jemals betreut habe, und zehn Prozent davon würden kommen, dann wäre so eine Veranstaltung schon absolut riesig besucht. Aber in der Realität ist es ja leider nie so (lacht). Jeder hat noch seine eigenen Sachen zu regeln und geht auch nicht jeden Tag in der Woche abends weg, auch nicht jedes Wochenende. Aber es gibt trotzdem viele, die mittlerweile süchtig sind und so oft wie möglich losziehen, um Salsa zu tanzen. Mit Livemusik kommen auch noch ein paar Leute mehr auf den Geschmack, sodass man auch mal eine mittlere Halle vollbekommen würde.

Wie viele Schüler betreuen Sie aktuell?

An den monatlich laufenden Kursen nehmen im Schnitt acht bis zehn Paare teil. Im Sommer sind es ein paar weniger, in den Wintermonaten eher ein paar mehr. Seit über 15 Jahren bin ich nun beim BTSC, dem Braunschweiger Tanzsportclub, unserem Formationstanzweltmeister – mal wieder (lacht). Der damalige Vereins-Vorstand hatte uns gefragt, ob wir nicht Salsa-Unterricht bei ihnen geben würden, weil sie gern alle Tanzrichtungen bei sich unter einem Dach haben wollten. Nachdem wir die schönen Räume gesehen hatten, haben wir natürlich gleich zugesagt.

Viele Tanzschulbesucher sind auf der Suche nach einem Partner – wie ist das beim Salsatanz?

Das ist auch eine Motivation beim Salsa und es passiert tatsächlich auch eine ganze Menge in dieser Richtung. Darüber könnte ich Bücher schreiben (lacht). Ich habe sogar schon Dankeschreiben bekommen von ehemaligen Schülern, die sich bei meinen Tanzkursen oder Salsa-Partys kennengelernt hatten, und die mittlerweile verheiratet sind. Darüber freue ich mich natürlich, aber andersherum kann es genauso passieren: Wenn es in einer Beziehung krieselt und ein Paar kommt in einen Tanzkurs, kann es sein, dass sie sich ständig streiten und es kommen viele andere unerledigte Geschichten hinzu, die mit ins Tanzen hineinspielen. Tatsächlich haben sich schon etliche Paare getrennt, weil sie so festgestellt haben, dass sie eigentlich gar nicht zusammen harmonieren. Zum Glück haben sich aber mindestens genauso viele auf diesem Weg kennengelernt. So gesehen sind Salsakurse eine gute Kennenlernbörse und man findet sehr schnell Kontakt, was nicht in jeder Szene in Deutschland der Fall ist. Alle sind grundsätzlich offen und man kommt sehr schnell ins Gespräch. Die Atmosphäre bedingt, dass man sehr offen aufeinander zugeht, was natürlich auch mit den vielen Menschen aus verschiedenen Ländern und den Kulturen, die hier aufeinandertreffen zu tun hat.

Hatten Sie jemals die Ambitionen, bei einer großen Meisterschaft teilzunehmen?

Das war eigentlich nie meine Absicht gewesen. Meine Ex-Frau und ich haben zwei Kinder, geboren 2000 und 2002. Spätestens dann kam das für uns gar nicht mehr in Frage. Wir wurden zwar oft gefragt, ob wir nicht Lust hätten, bei diversen Tanzgruppen mitzumachen, das wäre aber allein zeitlich gar nicht gegangen. Wir haben uns für den Familien-Weg entschieden und dafür, Salsa aus Spaß zu machen, und so soll es auch bleiben.

Was haben Sie in Ihrer Zeit als Lehrer schon so außergewöhnliches erlebt?

Es gab in meinem Tanzkurs mal einen orientalischen Teilnehmer – namens Ali Baba. Das stand wirklich so in seinem Ausweis. Leider hat er keine 40 Räuber mitgebracht, das hätte dem Kurs zahlenmäßig sehr nach vorn geholfen (lacht). Außerdem habe ich mal eine Mail bekommen, aus London, in Englisch verfasst – der Absender war George Michael. Erst dachte ich, das wäre eine Spam-Mail, es war aber seine Anmeldung für einen Kurs im BTSC. Als er dann wirklich kam – er hat eine Zeit lang in Braunschweig studiert – stellte sich heraus, dass er ein schlanker, farbiger 1,95 m großer Inder namens George Michael ist.

Was halten Sie als Tänzer von Shows wie „Let’s Dance“? Es ist wie bei den Kochsendungen – viele gucken es und finden es toll, aber es ist eine ganz andere Frage, ob es jemand auch wirklich umsetzt (lacht).

Was würden Sie zu jemandem sagen, der Vorbehalte hat, weil er glaubt, sich nicht so gut bewegen zu können oder beim Tanzen ungelenkt und blöd auszusehen?

Es gibt sicherlich verschiedene Möglichkeiten der Motivation. In erster Linie hat Salsa etwas mit Kondition zu tun, man sollte sich einigermaßen fit fühlen. Aber es ist auf jeden Fall gut für den Rücken und für die Bandscheiben, und für einen Büro-Job ist das ein sehr guter Ausgleich. Es gibt einige Leute, die von sich behaupten, sie seien unmusikalisch, was eigentlich gar nicht stimmt, denn das wurde ihnen eingeredet, von wem auch immer. Dadurch entsteht eine Blockade. Es ist aber so, dass ich in der ganzen Zeit, in der ich bisher unterrichtet habe, sehr viele Leute getroffen habe, die genau das behauptet haben. Trotzdem waren sie hinterher fähig, sich wenigstens ein bisschen entsprechend zu bewegen. Das ist natürlich immer Übungssache und die Motivation muss stimmen. Meine war im ersten Moment ja auswandern, die Sprache – und eben auch tanzen zu lernen. Das hilft natürlich ungemein, denn Begeisterung ist immer der beste Lehrmeister. Und dann kann man auch relativ schnell lernen. Ich hatte in der ganzen Zeit nur vielleicht zwei oder drei Männer im Unterricht, die es absolut nicht geschafft haben. Dann habe ich versucht, es ihnen immer wieder auf unterschiedlichen Lernkanälen zu erklären. Es gibt dann nur ganz wenige, die dieses Körpergefühl überhaupt gar nicht haben. Ich habe sogar die Erfahrungen gemacht, dass Rentnerinnen sich manchmal viel besser bewegen können als 17- oder 18-Jährige. Manche Jugendlichen haben heutzutage nur noch wenig eigenes Körpergefühl, was ich ein bisschen schade finde. Und dann muss man nochmal zwischen Männern und Frauen unterscheiden – Mädchen und Frauen können sich meistens besser bewegen als viele Jungen oder Männer. In der Karibik ist es anders, da gibt es prozentual viel mehr Männer, die tanzen können und wollen, was sie auch bei den europäischen Urlauberinnen so beliebt macht. Ich würde z.B. auch keinen Disco Fox tanzen wollen, was typisch für einen Deutschen wäre, das liegt aber mehr an der Musik. Nicht zu jeder Musik möchte ich mich bewegen. Bei mir ist es deswegen die Latino-Schiene geworden, weil diese Musik mich am meisten kitzelt, animiert und motiviert. Dann kann man gar nicht mehr anders – denn wenn man diese Musik hört, muss man sich einfach bewegen. Es gibt schon eine Art Suchtfaktor.

Interview: Sebastian Heise, Fotos: privat